



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der erste katholische Missionsarzt in Rhodesia

1 — $1\frac{1}{2}$ Meter lang, ziehen öfters der Küste entlang und machen Luftsprünge aus Übermut. Auch der gefräßige Haifisch läßt sich hie und da blicken. Vor nicht langer Zeit wurde ein junger Haifisch, etwa $1\frac{1}{2}$ Zentner schwer, aus dem Wasser gezogen mit einer starken Angel, ganz in unserer Nähe. Die langen Zähne waren scharf wie die Messer. Das Baden im Meere ist sehr beliebt bei den Weißen sowie bei den Schwarzen, aber es ist auch nicht ganz ohne Gefahr. Vor nicht langer Zeit wurde einer Dame beim Baden ein Stück Fleisch aus dem Bein gebissen von einem Haifisch. Auch die sehr giftige Meerschlange sahen wir schon. Sehr merkwürdig sind auch die Meerkrappen. Gegen Abend machen sie sich kleine Grübchen in den dick ausgeschichteten Sand am Ufer. Kommt jemand in ihre Nähe, so laufen diese kleinen komischen Tierchen in Windeseile dem Wasser zu und verschwinden in den schäumenden Wellen.

Vor einigen Wochen zeigte mir ein indischer Knabe einen eigenartigen Fisch. Selbiger war $2\frac{1}{2}$ Fuß lang und hatte sieben Schwänze. Diese waren nahezu ein Fuß lang und nach innen mit Warzen besetzt. Im ganzen hatte er das Ansehen eines Aales und gibt eine ausgezeichnete Lockspeise für andere Fische. Beachtenswert sind auch die anderen Sachen, die das Meer herauswirft. Wenn die Flut zurückgegangen ist, findet man Muscheln aller Art, auch eßbare und auf das künstlichste geformte Steine, die jedenfalls in der Tiefe des Meeres von noch vielen unbekanntem Bewohnern geformt wurden. Auch ganze Bäumchen und moosartige Gewächse werden manchmal herausgeschwemmt und wenn sie nicht aufgelesen werden, nimmt sie die nächste Flut wieder mit. Ja das Meer ist wirklich eine stumme Predigt, aber hier an der Küste sind sehr wenige, die ihren Schöpfer aus seinen Werken erkennen.

Der erste katholische Missionsarzt in Rhodesia

Von P. Kammerlechner, R. M. M.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele und je höher wir die Seele schätzen, um so mehr werden wir auch den Leib zu achten wissen. Darum hat die katholische Kirche schon immer eine ihrer Hauptaufgaben auch darin erblickt, der leidenden Menschheit helfend beizustehen. Darum ist es ein echt katholischer Gedanke, daß auch von katholischer Seite echt katholische Ärzte den Missionsgedanken erfassen und sich der leiblichen Not der Schwarzen erbarmen, wie der Missionar sein ganzes Sein in den Dienst ihrer seelischen Not gestellt. Selbstverständlich wird der Mission nur ein Arzt nützen, der den Eingeborenen auch ein echt wahrhaft christliches Leben vorlebt; denn was hätte die

Mission davon, wenn ihr Arzt zwar die Kranken leiblich heilt, aber ein Leben führen würde, das mit der Predigt des Missionars im direkten Widerspruch stünde. Gott sei Dank, ist so ein Missionsarzt bislang noch nicht auf Rosen gebettet und das gibt einigermaßen Garantie, daß nur echte, wahre Samaritergesinnung Missionsärzte schafft. So wird der Missionsarzt selbst auch zum seelsorglichen Helfer des Missionars, da er den Eingeborenen durch sein praktisches christliches Leben beweist, was ein katholischer Laie ist; denn außer den Missionaren (Patres, Brüder und Schwestern) sehen sie meistens von den Weißen alles andere eher, als echt christlichen Lebenswandel.



Dr. Pattis, der Mariannhiller Missionsarzt in Triashill, S.-Rhodesia
mit einigen Waisenkindern

Nun hat auch Triashill seinen Missionsarzt, einen Südtiroler und wenn wir auch sonst keinen Erfolg bisher zu verzeichnen hätten, so wäre das unbestritten sicher, daß die Mission hier der Regierung und überhaupt der weißen Bevölkerung gegenüber sehr an Ansehen gewonnen hat. Aber auch die Eingeborenen wissen unseren „Chiremba“ (Doktor) schon zu schätzen, allerdings muß das Honorar bei ihnen schon sehr niedrig gehalten sein und manchmal ist das auch noch zu viel. Leider fehlt es halt an Geld, wie auch in anderen Punkten, aber zur Not geht es schon. Das Hospital, für das amerikanische Wohltäter aufkommen ist schon im Bau begriffen und einstweilen

Apothek, Operations- und Sprechzimmer alles zusammen in einem Fremdenzimmer im Schwesternhaus untergebracht. Zur Not geht es schon bald wird es ja besser werden. Die seelsorgliche Bedeutung des Missionsarztes liegt ganz besonders darin, daß die Christen nicht mehr gezwungen sind, zu den heidnischen Doktoren zu gehen, damit auch mancher Versuchung zur Sünde enthoben sind. Betet, daß Gott auch diesen neuen Zweig echt katholischer Missionsarbeit segnen möge.

Ein neugieriger Blick

Von P. Solanus, R. M. M., Himmelberg

Neugierige Blicke sind nichts schönes und es wird gewarnt vor solchen. „Du neugieriger Rabe du, schäme dich doch“, hatte in der Volksschule oftmals unser guter Lehrer manchen von uns zugerufen, wenn ein Wagen neben der Schule vorbeiratterte oder gar ein Pferd rennend, hörbar wurde und wir zu den Fenstern hinausschauen wollten.

Diese Tage hatte ich ein Grab draußen in einer Schlucht einzusegnen, da die Angehörigen des Toten nicht imstande waren, die Leiche soweit über Berg und Tal zu unserer Station zu bringen. — Und wie ich da bei einer Hütte vorbeigehe, deren Türe nur angelehnt war, da tat ich einen neugierigen Blick hinein und sah dort ein erwachsenes weißes Mädchen am Boden liegen, eingehüllt in braunen Decken.

Ich trat nicht hinein, sprach auch kein Wort, sondern ging meinem Bestimmungsorte zu, dachte aber unterwegs, daß da etwas hinter den Kulissen stecke, ein weißes Mädchen in einem schwarzen Kraal und in Decken gehüllt am hellen Tage.

Auf dem Rückweg trat ich nun in die Hütte ein und frug woher und wohin und wie es geht und steht. — Da fand ich Folgendes heraus:

Der Inhaber dieser Hütte war ein junger Heide, der vor fünf Jahren mit einem jungen Mädchen heidnisch geheiratet hatte. Die flüchtige Liebe verflog gar bald und der junge Mann gab seinem jungen Weib einen „Riß“ und jagte es weg.

Bald machte er Bekanntschaft mit unserem weißen Mädchen, das noch ohne Taufe lebte. Die beiden Heiden verliebten sich, trotz der Verschiedenheit ihrer Hautfarbe und heirateten heidnisch. Ich fand das junge Weib bedenklich erkrankt und was noch schlimmer war, in wilder Verzweiflung. Es war ihm inne, daß sie als zweites Weib, nicht getauft werden dürfte und der Tod pochte nun an ihrem Herzen und sie sah sich zur Hölle verdammt. Von diesem Manne wegzugehen, ging auch nicht, da der Kaufpreis erlegt war und ihre Eltern sie